

Karl Bickel als virtuoser Markenstecher und Plakatgestalter

TEXT: GUIDO BAUMGARTNER UND JUDITH ANNAHEIM

Das grafische Werk von Karl Bickel aus den 1910er- und 1920er-Jahren steht im Mittelpunkt der Sommerausstellung im museum**bickel** in Walenstadt. Die bis Ende August dauernde Schau wird bereichert von Arbeiten von Walenstadter Kindern und Oberstufenschülern.

Die bekanntesten grafischen Produkte Karl Bickels (1886–1982) sind seine Briefmarken: die Porträts von Heinrich Pestalozzi oder Ferdinand Hodler, die Pro-Juventute-Marke mit dem Mädchenbildnis nach Anker, Schweizer Landschaften wie der Monte San Salvatore oder das Schloss Chillon. Durch ihre grosse Verbreitung haben sich diese Werke einem breiten Publikum eingeprägt. Diese Wirkung war dem Grafiker durchaus bewusst, denn unter den verschiedenen Motiven für seine Tätigkeit als Markenstecher nannte er auch diese: «Ich steche, um kollektiv zu wirken. Jedermann kann sich meine Kupferstiche kaufen.»

Hervorragender Ruf

Karl Bickel arbeitete als Maler, Bildhauer, Grafiker und Markenstecher im Spannungsfeld von Monumentalität und Kleinformaten. Während er für das Paxmal in Walenstadtberg riesige



Karl Bickel: Werbekarte, «Ariston Watsch & Co. Swiss and New York», 1915/18, Tempera auf Papier, 15 × 10 cm.



Karl Bickel: Vignette «Waterman», 1926, Tusche auf Papier, 10 × 16 cm.

Mosaikwände schuf, war die Ausführung der Briefmarken nur unter dem Mikroskop möglich. Über 40 Jahre hinweg prägte er die Erscheinung der Schweizer Briefmarken, die er auch selbst entwarf. Zirka 100 seiner Briefmarken wurden gedruckt. Die allererste aus dem Jahr 1923 war zugleich die erste Flugpostmarke der Schweiz und zeigt das nach oben gerichtete Gesicht eines Piloten. Für die damalige Schweizer Bevölkerung war diese Briefmarke allerdings zu modern – sie wurde nach kurzer Zeit aus dem Verkehr genommen.

Der in Zürich geborene Karl Bickel bildete sich ab 1904 im Atelier Paul Bleuler zum Lithografen aus. Bereits damals interessierte ihn auch die freie künstlerische Tätigkeit. Landschaftsskizzen, Porträts und Aktstudien stammen aus jenen Jahren. Gleichzeitig war das Zeichnen die Grundlage für die Arbeit als Grafiker, denn Modekataloge beispielsweise wurden noch nicht mit Fotografien, sondern mit Zeichnungen illustriert. Mit 21 Jahren gründete Karl Bi-

ckel sein eigenes «Atelier für erstklassige Reklame» und schuf sich in der Zürcher Geschäftswelt einen hervorragenden Namen. Speziell in der Modebranche war sein grafisches Talent gefragt. Die Lithografie ermöglichte farbige Reproduktion in grösserer Auflage.

Kinder entdecken Karl Bickel

Bickels Plakatschaffen profitierte vom Aufschwung, den das Plakat als Werbemittel damals erfuhr. In der Schweiz kamen die ersten Aufträge aus dem Tourismus, der mit dem Ausbau des Schienennetzes aufgekommen war. Bickel realisierte Plakate für Destinationen wie Arosa, St. Moritz und auch Zürich sowie für Hotels wie das Grand Hotel Dolder. Er arbeitete aber auch für die Produktwerbung, die damals mit dem Auftauchen von Markenartikeln an Bedeutung gewann. Somit bilden Briefmarken und Plakate zwei Schwerpunkte der Ausstellung, es sind aber auch Werbeträger für den Zürcher Kulturbetrieb zu sehen und – vielleicht weniger bekannt – Entwürfe für

neue Schweizer Banknoten, die aber nie zur Ausführung kamen. Eine besondere Bereicherung sind in dieser Ausstellung Arbeiten von Jugendlichen und Kindern, die sich mit dem Werk Karl Bickels auseinandersetzten. Das museum**bickel** pflegt seit einigen Jahren eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Pädagogin für Bildnerisches Gestalten, Lotty Hutter, die dieses Jahr mit ihren Oberstufenschülern eine Projektwoche zur Plakatgestaltung Karl Bickels durchführte. Die Resultate daraus wurden in die Sommerausstellung integriert. Ebenso werden plastische Arbeiten einer Gruppe von Kinder aus der Region gezeigt, die sich bei der Kindergärtnerin Alice Guntli (Malen mit Kindern) von einer Fotografie inspirieren liessen, die Karl Bickel mit einem Raben auf dem Kopf zeigen.



Karl Bickel: Programmheft «Corso Theater Zürich», 1910/14, Druck, 22 × 12 cm.